

# Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt

Hauptblatt und gelesenste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und angrenzenden Gebieten

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Schulinspektors und des Hauptzollamts zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volksteilen.

Verlagen: Sonntags-Unterhaltungsblatt und Familienzeitung. Geschäftsstelle: Bischofswerda, Markt 15. — Druck und Verlag der Buchdruckerei Friedrich Wieg in Bischofswerda. — Fernsprecher Nr. 22.

**Erziehungswesen:** Jeden Werktag abends für den folgenden Tag. **Verlagspreis:** Bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich Mk. 1.—, bei Zustellung ins Haus monatlich Mk. 1.20, durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 3.50 mit Zustellungsgebühr. Alle Anzeigen, Postboten, sowie Zeitungsausträger und die Geschäftsstelle des Blattes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen.

**Postfachkonto:** Post Dresden Nr. 1521. — **Gemeindepfandbriefkassenschein:** Bischofswerdaer Konto Nr. 24. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger Unfall weichen die Bedingungen der Zeitung oder der Verlagsbedingungen — hat der Besteller keinen Anspruch auf Erstattung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

**Abbestellungspreis:** Die Spezialpreisliste (S. 10) über den Preis der Zeitung ist bei jeder Ausgabe zu entnehmen. Bei Abbestellung ist die Zeitung zu den angegebenen Preisen zu bezahlen. Bei Abbestellung ist die Zeitung zu den angegebenen Preisen zu bezahlen. Bei Abbestellung ist die Zeitung zu den angegebenen Preisen zu bezahlen.

Nr. 65.

Freitag, den 18. März 1921.

75. Jahrgang

## Folgen der wirtschaftlichen Absperrung am Rhein.

Immer deutlicher stellt sich heraus, daß die Verbündeten die Wirkungen ihrer Absperrungsmaßnahmen am Rhein weder politisch noch wirtschaftlich genügend überdacht haben. Politisch nicht, weil die Bekämpfung weiterer deutschen Gebiets im Westen das Ausland, und namentlich die Neutralen, nachdrücklich stützen muß, da ihnen die Ausdehnungsbestrebungen Frankreichs auf Kosten eines geschwächten Deutschen Reiches in früheren Zeiten nicht unbekannt sind und vor allem die Exzessivität nach Frankfurt a. M. im Frühjahr v. J. noch nicht vergessen ist. Die Rheinlinie ist immer nur in der Theorie von den französischen Machthabern gefordert worden; standen die französischen Heere jedoch einmal am Rhein, so würden auch sofort Brückenköpfe besetzt, die einen Druck auf die benachbarten deutschen Gebiete und einen schnellen Einmarsch gestatteten. Freiburg i. B., Kehl, Philippsburg, Kehlbrunn, sind in früheren Jahrhunderten französische Besatzungen in ihren Räumen, angeblich zum Schutze der Rheinlinie, die in Wirklichkeit jedoch damals ebensowenig bedroht war wie heute. Das Hinübergreifen auf das rechte Ufer bei Abgrenzung der Zolllinie am Rhein gibt zu denken, und Kommentare in der ausländischen Presse lassen erkennen, daß man dort aufhorcht und die amtlichen Erklärungen der Verbündeten mit den Tatsachen vergleicht und sich selbst kein Urteil bittet. Auch kann man schon jetzt einen gewissen Dissens zwischen den Stimmen von der Idemse und jenen von der Seine heraus hören. Die im Kriege neutralen Staaten aber sind mitschuldig geworden durch die Ankündigungen in der alliierten Presse, man werde die Durchfuhr deutscher Waren durch neutrale Gebiete schon durch zweckmäßige Vorkehrungen zu verhindern wissen. Das klingt ja beinahe schon wie die Ankündigung einer neuen Blockade!

Treten England, Frankreich und Belgien auch geschlossen für eine strenge Durchführung der Zwangsmaßnahmen am Rhein ein, so darf demgegenüber festgehalten werden, daß die Vereinigten Staaten von Amerika bisher diesen Schritt nicht anzuschließen geneigt scheinen, und daß vollends die anderen am Kriege beteiligten Mächte noch weit weniger darauf vorbereitet sind, nun auf einmal eingehende deutsche Waren mit einem Zoll von 50 Prozent zu belegen, zumal sie noch gar nicht wissen, wie dieser Zoll dann einzuziehen und in das Zollsystem des betreffenden Staates einzuordnen werden soll. Hier sind noch eine Reihe von Fragen zu ordnen, welche die Alliierten deshalb wohl nicht erledigt haben, weil sie damit rechnen, Deutschland werde im letzten Augenblick sich den Befehlen der Verbandsmächte doch fügen. Schließlich aber ist die Kriegszeit jetzt vorüber, so daß alle Staaten Anspruch darauf haben, ihre Handelsangelegenheiten selbstständig zu ordnen, ohne durch Vorschriften anderer Mächte darin behindert zu werden.

Was die Folgen einer Durchführung der Grenzsperrung am Rhein für das deutsche Wirtschaftsleben betrifft, so bedeutet sie zuerst die Auseinanderreißung des einheitlichen Wirtschaftsgebietes, so wie es sich im letzten Jahrhundert entwickelt hat, in zwei Teile, die als Produzenten wie als Konsumenten eng aufeinander angewiesen sind. Die rheinische Industrie behauptet einen hervorragenden Platz nicht nur als Lieferant, sondern auch als Abnehmer. Immerhin würde ihre Absperrung vom deutschen Wirtschaftslebens nicht dessen vollständige Lähmung zur Folge haben, wenn nicht die Alliierten gleichzeitig auch die deutschen Hauptstädte am Rhein, Düsseldorf, Aachen und Duisburg mit besetzt hätten. Hier konzentriert sich der gesamte Rohstoffhandel nach Mittel- und Süddeutschland, so daß die Alliierten die Hand am Hebel halten, der in dem wichtigsten Teile Deutschlands auf einen Schlag alles industrielle Leben zum Stillstand bringt. Was das bedeutet, kann man ersehen, wenn man die Folgen eines der früheren großen Streiks zusammenstellt und sie auf weit mehr als die Hälfte Deutschlands ausdehnt. Die Industrie allein kommt nicht nur zum Erliegen, sondern das ganze Wirtschaftsleben steht still, weil die Kohlener Arbeiter eine erschreckende Höhe erreichen wird, während der Warenverkehr mit anderen Bezirken allmählich völlig aufhört, da ja keine Transportmittel vorhanden sind. All diesen Folgen haben denn auch noch die Verbandsmächte gerechnet, oder sie doch in ihren Kalkül eingeschlossen, weil sie annehmen, sie würden die Deutschen zur Rückgabe der Rheinlinie zwingen können, da ja keine Transportmittel vorhanden sind. All diesen Folgen haben denn auch noch die Verbandsmächte gerechnet, oder sie doch in ihren Kalkül eingeschlossen, weil sie annehmen, sie würden die Deutschen zur Rückgabe der Rheinlinie zwingen können, da ja keine Transportmittel vorhanden sind.

Diese allgemeine Wirtschaftskrise in Deutschland berührt aber nicht nur uns allein oder unseren derzeitigen Gegner, sondern leidet ganz Europa, ja, die ganze Welt, die auf Deutschland als Produzent und als Konsument eingestuft ist. Man darf daher bezweifeln, daß eine derartige neue Blockade widerspruchlos hingenommen werden würde. Sollte indes damit gerechnet werden, daß es auf obigem Wege gelingen könnte, die Rheinlande von Deutschland loszulösen, indem sie gezwungen werden, sich wirtschaftlich auf die benachbarten Länder einzustellen, so würde der belgischen und der französischen Industrie ein recht lästiger und gefährlicher Konkurrent entstehen, der von ihr jedoch nicht ausgeschlossen werden könnte, weil er ja die Wiederherstellungsarbeiten mit beschaffen soll. Wie man daher die Lage auch betrachtet, es ergibt sich, daß die Verbündeten notgedrungen ihre Maßnahmen einer Revision unterziehen und ihre ganze Politik wirtschaftlich auf eine neue Grundlage stellen müssen.

## Die Ermordung Talaat Pascha's

Zur Ermordung des früheren türkischen Ministerpräsidenten in Charlottenburg, über die wir gestern berichteten, wird gemeldet, daß Talaat Pascha unter dem Namen Ali Salih Bey in Berlin lebte, daher war man im ersten Augenblick zweifelhaft, ob es sich um Talaat Pascha handelte. Im Oktober 1919 war Talaat nach Berlin gekommen, hatte unter dem obengenannten Decknamen sich politisch in Charlottenburg gemeldet und mit seiner Gattin im Hause Herdenbergstraße 4 eine möblierte 2-Zimmer-Wohnung bezogen. Mit seinem wirklichen Namen trat er nur selten in die Öffentlichkeit, und nur seinen nächsten Bundesleuten war er als der frühere türkische Staatsmann bekannt.

Eine weitere Meldung aus Berlin berichtet: Die Ermordung des früheren Großveziers Talaat Pascha geht ihrer völligen Aufklärung entgegen. Es scheint festzustehen, daß sich ein armenisches Komplott zur Ermordung des Großveziers gebildet hatte, das den Mörder reichlich mit Geldmitteln ausstattete. Gestern vormittag wurde der Attentäter auf der Charlottenburger Polizei nochmals verhört. Er gab an, daß er den Großvezier mit voller Überlegung und Vorbedacht aus Nähe erschossen habe. Talaat Pascha habe die Eltern des Attentäters gewaltsam verschleppt und ermorden lassen. Er selbst habe sich als Knappe durch die Flucht retten können. Weitere Angaben verweigert er. Er wurde dann dem Reffen des Ermordeten gegenübergestellt. Dieser Junge erklärte, daß Talaat Pascha bereits früher von einer armenischen Verbindung verfolgt worden sei. Im Zusammenhang damit wurde festgestellt, daß der Attentäter gestern erst 12.000 Mk auf einen französischen Scheck ausbezahlt erhielt. Dieses Geld sei ihm anlässlich einer Verbindung zur Flucht nach vollbrachter Tat überwiesen worden. Talaat Pascha selbst lebte ohne Verdägen in Berlin und erhielt Unterstützung von seinen türkischen Freunden. Die Leiche wird einbalsamiert und später nach Konstantinopel übergeführt. In der türkischen Kolonie in Berlin hat das gewaltsame Ende Talaat Paschas große Bestürzung hervorgerufen. Der Verstorbene selbst habe kurz vor seinem Tode wiederholt Befürchtungen über ein bevorstehendes gewalttames Ende ausgesprochen. So glaubte er sich von der Entente bedroht und äußerte, daß diese ihn eines Tages juchen und ermorden lasse, falls die türkischen Verhandlungen in London zu einem günstigen Abschluß gelangen würden. Bei der Vernehmung erklärte der Mörder, daß ihn keine Tat glücklich mache und daß seine Bundesleute, wenn sie vom Tod des „Rassensünders“ hören würden, erleichtert und auf die Tat ihres Landmannes bilden werden. Dieses Gefühl habe ihn veranlaßt, die Tat auszuführen, und er gebe zu, daß es ein mit vollkommener Berechnung vorbereiteter Mord gewesen sei, dessen Verantwortung er leichtem Herzens trage. Er wird unter Mordanklage gestellt werden.

Talaat Pascha gehörte mit Enver Pascha zu jenen tatkräftigen jungtürkischen Staatsmännern, die in der jungtürkischen Revolution 1908 emporkamen. Er bewährte sich später als ein besonders tüchtiger Verwaltungsbeamter. Mit Enver Pascha ist er derjenige, der die Türkei aus dem Völkervertrag der Bundesgenossenschaft mit Deutschland brach und während des Krieges die beste Stütze des Bündnisses war. In dem Kabinett Said Halim, das in den Krieg eintrat, war er Minister des Innern und der Finanzen. Als im Februar 1917 Said Halim vom Großvezier zurücktrat, übernahm Talaat Pascha selbst als Großvezier die Leitung des türkischen Reiches. Die Revolution des Erbprinzen machte ihn zum verhassten Feind und die Entente ließ ihn seinen Namen mit auf die Schwarze Liste der Feinde Deutschlands in Beziehung an die Friedensverhandlungen von

Verailles überreicht wurde mit der Begründung, daß er ebenso wie Enver Pascha und andere Mitglieder der türkischen Regierung für die Niedermetzelung der Armenier die Verantwortung trage.

Die Armeniermassaker haben eine verhängnisvolle Rolle in der gegnerischen Propaganda gespielt, und von deutscher Seite konnte aus erzwungener Rücksicht auf den türkischen Verbündeten in der Öffentlichkeit nichts getan werden, um darzulegen, daß es keinen Deutschen gab, der diese Ausschreitungen gebilligt oder auch nur toleriert hätte.

Wie weit die Verantwortung für die Armeniermorde die leitenden Stellen der Türkei trifft und wieviel davon auf das Konto türkischer Gewalttäter und feindselig gestimmter Nachbarstämme kommt, die die erwünschte Gelegenheit zu Raub und Mord auf eigene Faust benutzten, kann dahingestellt bleiben. Die Armenier selbst haben in Talaat — vielleicht zu Unrecht — die treibende Kraft der blutigen Verfolgungen gesehen, denen sie ausgeführt waren.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zum Tode Talaat Paschas u. a.: Gerade in Deutschland sollte es niemals vorgefallen werden, daß der hinterläßt Erbschaft während seiner ganzen Amtsführung treu zum deutschen Bündnis gehalten und jeden der nicht wenigen Verleumdungen durch das osmanische Reich zum Abwürgen und zu einem Sonderfrieden zu bewegen. Sein Andenken wird daher in Deutschland immer in Ehren gehalten werden.

## Die Demokraten gegen den Bürgerblock.

Berlin, 17. März. (Drahtber.) Wie das „B. Z.“ mitteilt, hat die demokratische Fraktion des preussischen Landtages in Übereinstimmung mit dem Parteiausschuß auf Anregung der deutschnationalen Partei, eine nationale Einheitsfront durch Herstellung eines Bürgerblocks zu bilden, genehmigt, daß die Einheitsfront zwar das Gebot der Stunde sei, aber zurzeit nicht zu erreichen wäre. Wie das „B. Z.“ hierzu bemerkt, ist die Frage eines Bürgerblocks für die Demokraten damit endgültig erledigt.

## Die Lage in Rußland.

Berlin, 17. März. (Drahtber.) Nach einem aus Petersburg eingetroffenen, von nichtsozialdemokratischer Seite stammenden Situationsbericht wird davon gewarnt, die Sowjetregierung als so erfüllt anzusehen, wie viele Sozialdemokraten glauben machen könnten. Während im Ausland über blutige Straßenkämpfe in Petersburg berichtet wurde, ging in der Stadt das Leben in der gewohnten Weise weiter. Die Straßen waren abends erleuchtet und das äußere Bild der Stadt unverändert. Über die Lage in Kronstadt sagt der Bericht, daß unter den dortigen russischen Uneinigkeit herrsche. Frühlingsläge aus Kronstadt halten das Unternehmen der Russen für wenig aussichtsreich.

London, 16. März. (Drahtber.) „Daily Express“ veröffentlicht eine Meldung aus Konstantinopel vom 14. d. M., wonach eine Räteregierung in Iffis aus Rußland gekommen sei und Georgien als Räterepublik ausgerufen habe. Tschi-Schorin habe die neue Republik anerkannt. Die georgische Regierung hat gegen die Besetzung Batums durch die Türken Einspruch erhoben.

## Ein neues Abkommen mit der Tschechei.

Die Regelung des Staatsbürgerrechtsvertrages. Prag, 16. März. Der Minister des Innern Dr. Beneš hat dem Parlament einen Regierungsentwurf vorgelegt, der das zwischen der tschechischen Republik und Deutschland über die Staatsbürgerschaft abgeschlossene Abkommen enthält. In der Begründung heißt es: Im Januar 1920 wurden auf Anregung der deutschen Regierung handelspolitische Beratungen geführt, die zu einem handelspolitischen Abkommen der beiden Staaten geführt haben. Im Zusammenhang damit wurde die Frage der Geltendmachung des Liquidationsrechtes der tschechischen Regierung gegenüber den reichsdeutschen Angehörigen im Sinne des Artikels 297 des Versailler Vertrages behandelt und diese Verhandlungen führten zum Abschluß eines Staatsbürgerrechtsabkommens zwischen Deutschland und der Tschechei, das dem früheren Vertrag ähnlich und ein Komplement zwischen dem Staatsrecht beider Vertragsparteien im Rahmen des Friedensvertrages darstellt.

## Das Reichsministerium für den Krieg.

Das Reichsministerium für den Krieg ist ein Organismus, der die Verwaltung der Angelegenheiten des Reiches und der Bundesstaaten, so wie ihrer inneren Beziehungen, geleitet. Dieser Entwurf ist

### Abgabe von Mais an Landwirte.

Beitrag zu Erträgen auf Vorratung von Mais und Weizenmehl im Austausch gegen Brotgetreide, Gerste und Hafer können bei den Ortsbedürftigen entnommen werden. Baugen, am 14. März 1921.

### Kommunalverband Baugen Stadt und Land.

Auf Blatt 448 des hiesigen Handelsregisters, die Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt Zweigstelle Bischofswerda in Bischofswerda, Zweigniederlassung der Aktiengesellschaft der Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt in Leipzig, ist heute eingetragen worden, daß der Kommerzienrat Hugo Keller in Leipzig aus dem Vorstande ausgeschieden ist.

### Amtsgericht Bischofswerda, am 12. März 1921.

den Namen Wehrmachtsernährungsamt und enthält in der Hauptsache folgende Vorschriften:  
Unteroffiziere und Mannschaften, die nach Ablauf ihrer zehnjährigen Dienstverpflichtung, sowie solche, die nach mindestens vier Jahren wegen Dienstunfähigkeit entlassen werden, haben Anspruch auf laufende Übergangsgeldbeträge an Stelle des Zivildienstschelms, auf Kinder- und Leberungszuschläge, auf eine einmalige Übergangsbeträge und auf eine einmalige Langzugsentschädigung. Den Unteroffizieren und Mannschaften kann ferner ein Borschuh bis zur vollen Höhe der laufenden Geldbeträge und der Zulage gewährt werden, wenn sie den Zivildienstschelm nicht besitzen. Ferner kann ein Zivildienstschelm gegeben werden, der dem bisherigen Zivildienstschelm entspricht, weiter eine Reichsbürgerschaft zur Erleichterung der landlichen Ansiedlung, diese erst von 1927 ab. Bei Gesundheitsstörungen finden die Vorschriften des Reichsernährungsamtes Anwendung. Allen Unteroffizieren und Mannschaften wird der Übergang in einen bürgerlichen Beruf nach Möglichkeit erleichtert werden.

Offiziere haben Anspruch auf ein lebenslangliches Ruhegehalt, wenn sie nach einer Dienstzeit von mindestens 10 Jahren wegen Dienstunfähigkeit oder unzureichender Befähigung entlassen werden. Offiziere, die vor vollen Jahre, aber nach mindestens vierjähriger Dienstzeit entlassen werden, haben Anspruch auf laufende Übergangsgeldbeträge. Die im alten Heere geleistete Dienstzeit wird angerechnet. Die Hinterbliebenen von Soldaten, deren Tod auf Dienstbeschädigung zurückzuführen ist, erhalten Witwen-, Waisen- und Altersrente nach den Vorschriften des Reichsernährungsamtes.

### Reichsgesetzentwurf über die Gemeinschaftsschulen

Berlin, 17. März. Der Reichsminister des Innern hat einen Gesetzentwurf über die Gemeinschaftsschulen dem Reichsrat zugestellt. Der Entwurf bestimmt, daß die Volksschulen Gemeinschaftsschulen (Simultanschulen) sind, soweit sie nicht nach den näheren Bestimmungen dieses Gesetzes Bekenntnisschulen oder Bekenntnisfreie Schulen sind. Die Bekenntnisfreien Schulen sind entweder weltliche Schulen oder Weltanschauungsschulen. In den Bekenntnisschulen sollen grundsätzlich Schüler eines bestimmten Bekenntnisses aufgenommen werden. Nach näherer Bestimmung des Landesrechts können jedoch auch andere Kinder aufgenommen werden. Die Lehrer müssen dem Bekenntnis der Schule angehören. Ausnahmen sind zulässig.

### Kleine politische Mitteilungen.

Vor der Abstimmungsabstimmung in Oberschlesien. Die deutsche Regierung erhob in einer an die englische Regierung gerichteten Note Einspruch gegen die polnischen Einschüchterungsversuche in Oberschlesien. Auf den Bahnhöfen Oberschlesiens ist der geplante Empfang der antonommenen Abstimmungsberechtigten von der Interalliierten Kommission verboten worden.

Die Note der „Wiedergutmachungskommission“, die wir bereits gestern erwähnten, ist in Berlin eingetroffen. Sie behauptet, daß Deutschlands bisherige Leistungen nicht 21 Milliarden, sondern in 8 Milliarden betragen. Es müßten daher laut Friedensvertrag 42 Milliarden in Gold oder fremden Devisen bis Ende April bezahlt werden. Bis zum 22. März sei die erste Rate von einer Milliarde Gold fällig und müsse an diesem Tage pünktlich entrichtet werden.

Amerika als Schiedsrichter? Bedeutende New Yorker Geschäftsteile haben vorgeschlagen, die Vereinigten Staaten sollten als Schiedsrichter zwischen den Alliierten und Deutschland auftreten.

Die fünfprozentige Ausfuhrabgabe. Nach einer Mitteilung des Außenhandelsverbandes an die Blätter besteht über die 5 Prozent Exportabgabe vorläufig noch Unklarheit. Es dürfte jedoch schon jetzt gesagt werden, daß die deutsche Regierung für diese Abgabe voraussichtlich keinerlei Schadenersatzpflicht anerkennen dürfte. Die von englischer und französischer Seite ausgesetzten Bonds dürfen also weder von deutschen Behörden eingelöst, noch als Bezahlung für Steuern oder dergleichen gültig erklärt werden.

Im Reichstag wurde am Mittwoch die Aussprache über das Ministerium des Innern fortgesetzt und erst in den Nachstunden zu Ende geführt.

### Sächsischer Landtag.

In der Mittwochssitzung des Landtages wurde zunächst ein Antrag der Kommunisten auf Aussetzung der Konfirmationen aus Staatsmitteln mit 42 gegen 34 Stimmen abgelehnt, eine Reihe von Etatkapiteln verabschiedet und eine Vorlage über die Entschädigung für an Gehirn-Rückenmarksentzündung umgestandene Pferde und für an Maul- und Klauenseuche gefallene Rindvieh angenommen. Ebenso wurde ohne Aussprache die Änderung der Pfandbriefgebühren beschlossen. Zum Schluß wurde in zweiter Beratung ein sozialistischer Antrag, der die gesetzliche Regelung des Bauarbeiterschutzes im Baubetriebe fordert, angenommen, dabei aber eine Bestimmung, nach der in jeder Kreisbauhauptmannschaft je 2 Aufsichtsbereame aus der Bauarbeiterschaft fest eingesetzt werden sollten, mit 45 bürgerlichen gegen 43 sozialistische Stimmen abgelehnt.

Nächste Sitzung Donnerstag, den 17. März, mittags 1 Uhr.

### Die nächste Sitzung des sächsischen Landtages

Am Mittwoch beriet der Hausparlament A des sächsischen Landtages das Rechnungsjahres der evangelischen Kirchen. Die geistlichen Verpflichtungen des Staates an die Kirche finden ihren Ausdruck in Form von Darlehen im Höhe von 17 Millionen Mark. Zunächst waren bereits 10 Millionen Mark von der Volkstammer bewilligt. Die bürgerlichen Parteien forderten eine feste Leistung des Staates, weil die Pflichten des Staates gegenüber der Kirche nicht gelöst sind. Es wurde auf Preußen hingewiesen, wo man diese Pflicht anerkannt hat, teilweise auch von sozialdemokratischer Seite. Ein dahingehender Antrag der Sozialdemokratischen wurde mit 11 sozialistischen gegen 10 bürgerliche Stimmen abgelehnt. Ein Ersuchen, die Darlehen wenigstens unverzinstlich zu gewähren, hatte das gleiche Schicksal. Darauf wurde die Regierungsvorlage gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten angenommen. Die bürgerlichen Parteien haben sich einen Mindesterhaltungsantrag im Sinne der von ihnen vertretenen Forderungen für die Beratung im Plenum vorbehalten.

Der Rechtsausschuss des Landtages beriet am gleichen Tage die Kirchensteuerfrage. Hier wurde von bürgerlicher Seite ein Gutachten der juristischen Fakultät Leipzig gefordert über die Frage, ob der Staat das Recht habe, der Kirche bisher zustehende Steuerrechte einfach aufzuheben. Die sozialistische Ausschussmehrheit lehnte die Einholung eines solchen Gutachtens ab.

### Neues aus aller Welt.

Verbrecherischer Anschlag auf einen Eisenbahnzug. Halle, 16. März. In der Nacht zum Mittwoch entgleiste auf der Strecke Merseburg - Ammendorf ein Güterzug. Bald darauf wurde hierdurch die Entgleisung des auf dem Nebengleise aus entgegengesetzter Richtung kommenden Güterzuges 6001 verursacht. Getötet wurden der Führer des Güterzuges, Erdmann aus Halle, der Lokomotivführer des Güterzuges, Engelhardt, sowie ein in diesem Zuge mitfahrender Viehhändler. Verletzt wurden sechs Eisenbahnbeamte, die sofort in die Klinik nach Halle gebracht wurden. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Die Gleise blieben zwoanzig Stunden lang gesperrt. Unbekannte Bahnarbeiter hatten die Schrauben auf der Strecke gelöst und so das Unglück herbeigeführt.

Witterungsbedingungen aus Halle zufolge richtete der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Hönning, angesichts der Zustände im Industriegebiet des Regierungsbezirks Merseburg, in dem u. a. die Beunwerte liegen, einen Aufruf an die Bevölkerung, in dem hervorgerufen wird, daß diese Zustände auf internationale Verbrecher zurückzuführen sind und nicht, wie man allgemein glaubt, der kommunistischen Partei zur Last fallen.

Tödliche Unfälle auf dem Schießplatz Jüterbog. Die Berl. Vol.-M. aus Jüterbog meldet, wurde in einer Parade des alten Regiments der aus Berlin stammende Bismarck-Röhle beim Zerlegen des Flinders eines 15 cm Geschosses, der beim Zerlegen explodierte, getötet. Ein Arbeiter des Schießplatzes Jüterbog wurde gleichfalls durch die Explosion eines Geschosses getötet, als er an ihm herumhandelte. — Von den sechs Schwerverletzten beim Einsturz der Luftschiffhalle Nibergersdorf ist gestern einer gestorben, so daß bei der Einsturzkatastrofe nunmehr sechs Menschenleben zu beklagen sind.

Raubmord. Der seit zwei Wochen verschwundene Landwirt Gröbke aus Wilben wurde gestern in einem Waldstück zwischen Reubof und Jagenbrück im Kreise Jossa, wohin er sich wegen Ankaufs eines Grundstücks begeben hatte, ermordet und vollständig ausgeraubt vorgefunden. Der Tod ist durch fünf Messerstiche in den Unterleib herbeigeführt worden.

Großfeuer auf der Germaniawerft. Witterungsbedingungen aus Kiel zufolge wütete am Mittwoch in einem Dock der Kruppischen Germaniawerft Großfeuer und drohte, den in Reparatur ausliegenden amerikanischen Dampfer „Lonefit“ zu zerstören. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt. Der Schaden ist bedeutend.

### Aus Sachsen.

Dresden, 17. März. Sächsischer Landbund. Nachdem der sächsische Bauernbund und der Verband sächsischer Land-

wirtschaften im Verband der sächsischen Landwirte haben, ist nunmehr die Verwirklichung dieser beiden landwirtschaftlichen Verbände ermöglicht erfolgt. In einem am Montag abgehaltenen Vertreterversammlung der beiden Organisationen wurden die neuen Statuten genehmigt. In denen u. a. auch zum Ausdruck gebracht wird, daß die beiden Verbände in Zukunft unter dem Namen „Sächsischer Landbund“ sich zusammenschließen. Die gemeinsame Verwirklichung wird vom 1. Juni ab erfolgen. Der sächsische Landbund gliedert sich ein in den deutschen Reichs-Landbund, der ebenfalls ebenfalls vor einiger Zeit durch Verwirklichung des Bundes der Landwirte und anderer großer landwirtschaftlicher Organisationen sich bildet.

Dresden, 17. März. Die staatlichen Elektrizitätsunternehmen. Am Hausparlament B des Landtages wurde am Mittwoch die Vorlage über das staatliche Elektrizitätsunternehmen in Angriff genommen. Von Regierungseite wurde die Entwicklung des Unternehmens als gültig bezeichnet. Der Berichtsteller bezweifelte u. a. die Rentabilität der Aktien der Tochtergesellschaften der „Elektra“ bei einem Kurs von 180. Nach längerer Aussprache wurde ein Antrag angenommen, der die Frist für den Einkauf von Anteilen der S. E. L. G. bis zum 30. April verlängert.

Dresden, 17. März. Eine „Wandervogel“-Hochzeit fand in der St. Pauli-Kirche statt. Das Brautpaar (der Bräutigam in Wandervogeltracht, die Braut in schlichtem turgen Samtkleid, einen Kranz von Schneeglöckchen im Haar) wurde von ihren Wipeln und Kranz tragenden Genossen nach der Kirche geleitet. Die Trauung wurde umrahmt von Orgel- und Violinspiel, Gesang der Wandervogel- und Ansprachen. Nach der Trauung wanderte man hinaus in die freie Natur, um bei Spiel und Tanz die Hochzeit zu feiern.

Koblenz, 17. März. Die Räuber, die am Montagabend den gestern gemeldeten Überfall im Konsumverein verübt haben, sind als die Arbeiter Max Robert Kühn und Rudolf Heinrich Kühn, wohnhaft in Postfach, feststellt worden, der erste 38, der zweite 23 Jahre alt.

Glauchau, 17. März. Erdstöße durch Wasserdampf. Im Hause der Grundstücke Marktstraße 5 und 8 und Schloßstraße 26 trübten infolge Einsturzgefahr, hervorgerufen durch einen großen Wasserdampfbruch und Einbruch eines unterirdischen Ganges die Wohnungen geräumt werden. Die Erdstöße sind sehr erheblich, so daß mit einem Einsturz der betroffenen Häuser gerechnet wird. Die Bewohner sind in Notwohnungen untergebracht.

### Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 17. März.

Vollstochschule. Im gestrigen zweiten Vortrag über die Ostmalische Farbenlehre erläuterte Herr Prof. Dr. Hüttner in leicht verständlicher Weise die Einteilung der bunten Farben. Im Gegensatz zu der im ersten Vortrag behandelten unbunten Farbentriebe, bei der zwar auch ein steter Übergang wahrzunehmen ist, jedoch vom Ausgangspunkt weiß bis zur Endfarbe schwarz — also eine einseitige Reihe — sehen wir bei der bunten Reihe einen Kreis ineinander übergehender Farben. Den Anfangspunkt kann man beliebig wählen, die Endfarbe stellt bei dem bunten Farbentriebe immer wieder den Übergang zur Anfangsfarbe dar. Der bunte Farbentriebe enthält bei Oranoid acht Gruppen resp. Grundfarben (bis hierher kannten wir nur sechs Grundfarben), und zwar 1. Gelb, 2. Rot (Orange), 3. Rot, 4. Weiß (Violett), 5. Blau (Ultramarin), 6. Eisblau, 7. Segrün, 8. Laubgrün. Dieser Farbentriebe läßt sich in 100 Teile zerlegen, so daß von jeder Grundfarbe eine Anzahl Übergangsfarben entstehen. Für die Zeichnung genügt jedoch ein Kreis von 24 Farben, also drei Teile von jeder Grundfarbe. Während bei der unbunten Reihe Buchstaben zur Kennzeichnung dienen, sind bei der bunten Reihe Zahlen angewandt. (z. B. Gelb, 00, 04, 08, Kreis 18, 17, 21 u. s. w.). Mit dem bunten Kreis und der grauen Reihe ist die Welt der Farben aber noch nicht erschöpft, sondern sie wird erst erschlossen und durch Ostwalds System genau registriert. Jede Vollfarbe des Farbentriebes kann durch Mischung mit Weiß in eine bestimmte Zahl hellere Farbentriebe, durch Mischung mit Schwarz in eine entsprechende Zahl dunklere Farbentriebe und durch Mischung mit Farben der grauen Reihe in trübe Farbentriebe verwandelt werden. Die Gesamtzahl aller Farben nennt man die Farbenorgel. Jede Farbe kann genau bestimmt werden nach ihrem Gehalt an

### Zur Kalenderreform.

Von Direktor Martin Albrich.  
Seit längeren Jahren sind viele Anregungen erfolgt, den Kalender den Gegenwartsbedürfnissen gemäß umzugestalten und den Verlauf des Jahres beständiger zu machen. Kein Jahr eignet sich dafür so gut wie das kommende, da es ein Normaljahr ist und der 1. Januar auf einen Sonntag fällt. Die vier Quartale lassen sich unregelmäßig gestalten, indem man auf jedes Vierteljahr 91 Tage in der Weise rechnet, daß man den ersten beiden Monaten je 30 Tage und dem dritten 31 Tage zuteilt. Auf diese Art erhält man für jedes Quartal genau 13 Wochen, was zur Folge hat, daß außer dem 1. Januar auch jedesmal der 1. April, 1. Juli und 1. Oktober auf einen Sonntag fallen. Auf den 1. April könnte man den Palmsonntag und auf den 8. April Ostern legen, wodurch dieses Fest ausfällt, ein schwaches Fest zu sein. Der Totensonntag würde stets auf den letzten Sonntag im November und das Christfest auf den letzten Sonntag im Dezember fallen, ein Umstand, der die mannigfachen Unterbrechungen dieses Zeitabschnittes durch Feiertage besser ordnet. Am Jahreschluss bleibt ein Tag übrig, der 31. Dezember, der seinen Hochfestnamen erhalten dürfte, sondern Silvester heißen müßte. In einem Schaltjahr mit 366 Tagen könnte man den 1. und 2. Silvester jähren. In der Gegenwart ist schon manche weit liefergehende Reform vorgenommen worden. In die viele Leute sich nur widerwillig fanden. Eine Kalenderreform aber in dem angegebenen Sinne würde überall nur wünschenswert und empfunden werden.

### Tiere bei der Toilette.

Bekanntlich waschen sich die Katzen öfter als alle anderen Haustiere; die Teile des Körpers, die sie mit der Zunge nicht erreichen können, reinigen sie mit den Ballen ihrer Vorderpfoten, die sie vorher mit der Zunge vorwärtig angefeuchtet haben. Katzen und Hunde, Maulwürfe, Kanarienvögel

und Hasen waschen sich in ganz ähnlicher Weise. Rindvieh und Pferde sind viel schierer dran. Wenn man zwei Pferde beieinander auf dem Feld beobachtet, sieht man, daß das eine dem anderen als Waschfrau dient und ihm mit Juwelen und Zähnen zu Hilfe kommt. Die Kuh hat an ihrer rauhen Zunge für alle Reinigungszwecke ein vortreffliches Instrument. Die einzigen Geschöpfe außer dem Menschen, die wirkliche Bäder nehmen, sind die Vögel. Bei Spatzen ebenso wie bei Finken, Rehen usw. kann man beobachten, daß sie häufig das kalte Wasser zur Reinigungszwecken aufsuchen. Schlamm- und Schmutzbäder erscheinen uns zunächst nicht gerade als gute Wege der Reinigung, aber verschiedene Tiere säubern sich auf der Weise, so z. B. der Elefant und der wilde Büffel. Diese Tiere leiden sehr unter dem Biss von Insekten. Besonders der Elefant wird von ihnen trotz seiner dicken Haut geplagt. Wenn er sich in weichen schlammigen Stellen befreien will, wälzt er sich in weichen Schlamm, bis der Körper von Kopf zu Fuß mit einer dichten Schlammhaut überzogen ist. Er wartet geduldig, bis die weiche Schicht getrocknet ist und seinen Körper als hartes Kleid bedeckt. Dann gerührt er die von ihm selbst geschaffene Hülle und schüttelt mit ihr zugleich die fästigen Parasiten von sich.

### Schwere Gestirne.

Ein Hund, (eine Salmonidenart) von 25 Kilo Gewicht, wurde in der Nacht bei Graz gefangen. Der schwere Fisch war schon im November und Dezember an der Angel gewesen, hatte sich aber stets wieder befreien können. Beim dritten Fang erlöste ihn das Schicksal. Der Hund ist ein bekannter Fisch in Bayern und speziell im Gebiet der Donau. In Bayern fing ein Mitglied des Fischvereins in der Glast eine Forelle von 10 Kilogramm Gewicht. Sie hatte eine Länge von 25 Zentimeter und 24 Zentimeter Höhe. Sie war ein sehr schönes Exemplar und wurde in den Tiroter Seen in ähnlichen Größen gefangen.

Freitag...  
Frau...  
Händen...  
Knochen...  
Die Ges...  
Hand...



# Zu Gunsten Oberschlesiens!

Freitag, den 18. März 1921, abends 7,8 Uhr  
— im großen Saale des Schützenhauses —

## Gr. Sinfonie-Konzert,

ausgeführt vom verstärkten Stadtorchester unter persönlicher  
Leitung des Herrn Stadtmusikdirektor A. Gierth.

Eintritt 3.— Mark.

Eintritt 3.— Mark.

## Nach dem Konzert: Feiner Ball.

Um eine recht zahlreiche Unterstützung bittet  
der Verein heimatreuer Oberschlesier  
Ortsgruppe Bischofswerda.

## Erbgericht Kammenau.

Sonntag, 20. März, Palmsonntag.

## Großer öffentlicher Familienabend

Zur Ausführung gelangt u. a.:

## „O Heimatsonne, Heimatserde“

Volkstümlich mit Gesang in 3 Aufzügen.  
Der Reinertrag ist für die Kirchenglocken bestimmt.  
Eintittskarten sind im Vorverkauf zum Preise von 250 Mk.  
bei Bödermeister Axmin Dreßler zu haben.  
Anfang 7,8 Uhr. Um gütigen Zutritt wird gebeten.

## Achtung! Landwirte und Mühlenbesitzer!

Am Montag, den 21. März 1921 im Hofhof  
zur Deutschen Eiche in Nieder-Neukirch bei Herrn  
Alfred Vahig ein in großen Posten neue und gebrauchte

Kartoffel-, Mehl-, Kohlen- u. Getreidesäcke,  
Strohsäcke, Wagenplanen, Pflanzengewebe

zum Verkauf. Der Verkauf findet bestimmt statt.  
Arthur Lehmann, Pirna, Langestr. 26.

Baumwollene Kinderstrümpfe in Qualitäten in allen  
Preisen und Größen,  
in schwarz und leber vorräthig.

Herren-Socken in prima Wigone, Macco und  
Klor, schwarz, grau, leber, lila und  
gemischt von Mark 4,50 an.

Baumwollene Frauenstrümpfe Mark 2,50  
Mark 3,50, 4,50, 5,50  
Fior-Strümpfe schwarz, leber, Färbunge Mark 4,50,  
Gardinen, Spannstoff, Rollspigen

Töpferei Auste, Ringenhein.

## Obsibaumschule Großharthau

empfehlend zur Pflanzung seine großen Vorräte in  
Bäumen und Sträuchern

in nur prima Ware, Befichtigung jederzeit an-  
genehm. Versand nach allen Orten. Preislisten umsonst.

Alfred Kallinich, Baumschulbesitzer  
und Pächter der Prinzlichen Schlossgärtnerei.  
Ein großer Transport o. 33 Stk. Ostpreussisch-Holländer

## Kühe, Kalben und Jungrinder

ist eingetroffen und sieht von Montag, den 21. März, ab in  
den Ställen der Firma Heide &  
Hänschen, Hotel Margraf,  
Bautzen, an dem am 11. April  
Telephon Amt Bautzen Nr. 257 und 94

Albert Krenz.

Empfehle mein Lager in

## Kachel-Öfen

... jeder Art zu noch sehr soliden Preisen. ...

Ofen- und Kesselsetzen,  
Umsetzen u. Reparaturen.

Alle vorkommenden Schornsteinmauer-  
arbeiten führt sachgemäß und billigst aus  
Gerhard Zippel, Belmsdorfer Str. 13.

## Gar. reinen Blütenhonig

in 1/2 und 1 Liter, Versand-Gläsern,  
gar. reinen  
Kalt-Schlenderhonig.  
in 1/2 und 1 Liter, Versand-Gläsern,  
Kunst-Honig,  
in 1/2 und 1 Liter, Versand-Gläsern,  
empfehlend billig

F. A. Fischer.

Empfehle von heute ab

geräucherter Speck,  
Mark 10.—

grünen Speck,  
Mark 9.50,

II. Ziegenfleisch  
Mark 8.50 pro Pfund.

Max Schlenkerich,  
Nieder-Pöschkau.

Zur Fest-Bäckerei  
empfehlend

Pa. Schweine-Schmatz,  
Pa. Kokostett,

das Pfund nur 12 Mark  
Max Frenzel, Oberneukirch.

Bi Li

Freitag, Sonnabend 7,8 Uhr, Sonntag 5 und 7,8 Uhr.

## Figaros

## Hochzeit,

ein dramatischer Film in 6 Akten, Musik von  
Mozart, ausgeführt von dem Solopianisten  
Curt Liesegang, in der Hauptrolle

## Heila Moja als Page Cherubin

Figaros Hochzeit ist der erste Monumentalfilm der  
Tetrarproduktion für 1921, die weiteren werden bald  
folgen

HEINRICH DRAG

Hüte,  
Mützen

Elegant  
Vorwettbewerb

HEINRICH DRAG

HEINRICH DRAG

HEINRICH DRAG

HEINRICH DRAG

HEINRICH DRAG

HEINRICH DRAG

HEINRICH DRAG

HEINRICH DRAG

HEINRICH DRAG

HEINRICH DRAG

HEINRICH DRAG

## Derren, welche gelassen hab...

einige alten Herren-Mannschaft  
bekanntlich, wachen bei 3 Uhr  
abends 7,8 Uhr im Saal ein-  
tritten. Hierin die von Seiten  
auch verfahren, können dort ihre  
Anwesenheit bewahren.

## Jugendverein Bischofswerda

Sonabend, den 19. ds. Monats

## Versammlung

im Vereinslokal. Um zahl-  
reiches Erscheinen bittet d. V.

Empfehle mich zur

## Bekämpfung

von Blattläusen, T-ler, Pflanzlindie  
an Obstbäumen.

Zu gleicher Zeit empfehle zur

## Konfirmation

Tulpen, Hyazinthen,  
Narzissen sowie Nie-Rosen.

Für die

## Frühlings-Bepflanzung

sämtliche Sorten  
Obstbäume, großfrüchtige  
Schneeglöckchen, Stachelbeeren,  
Himbeer- und amerik.  
Brombeere-Sträucher.

Franz Woyda,  
Kunst- und Handels-Gärtner  
am neuen Friedhof.

## Zur Fest-Bäckerei:

Kond. Vollmilch  
mit Zucker,

Margarine,  
wohlschmeckend,  
wie No herstellter,

reines Schweinefett  
empfehlend  
zum billigen Tagespreis

F. R. Mieth,  
Kamenzer Straße 16.

Auch werden Butteranmel-  
dungen dazulicht angenommen und  
mit der Paubelieferung jederzeit ein-  
gekauft.

Ich habe mich am Sonnabend, den  
19. März in Bischofswerda als

## praktischer Arzt

nieder und praktiziere in der Wohnung meines  
verstorbenen Vaters, des Sanitätsrats Roch,  
Bahnhofstraße 17, post.

Sprechstunden: Nachmittags 1. 12 1/2-2 1/2 Uhr.  
Dr. med. Roch.

## Konfirmanden - Aufnahmen

liefert  
Julius Grunewald, Oberneukirch

Der geehrten Bewohnerschaft von Ober-  
neukirch und Umg. zur gefl. Kenntnis-  
nahme, daß ich mein Rohprodukt-  
Geschäft und Sortieranstalt an  
Herrn Paul Frenzel verkauft habe.

Ich danke herzlich für das mir entgegen-  
gebrachte Wohlwollen und bitte, dasselbe auch  
meinem Nachfolger zuteil werden zu lassen.  
Hochachtungsvoll Kurt Lommatzsch.

Auf obiges bezugnehmend, teile ich hier-  
durch ergebenst mit, daß ich mit dem heutigen  
Tage das bisher von Herrn Kurt Lommatzsch  
in Oberneukirch innegehabte

## Rohproduktengeschäft und Sortier-Anstalt

käuflich erworben habe und das Geschäft unter  
der Firma

Kurt Lommatzsch Nachf.,  
Inh. Paul Frenzel

weiterführen werde.

Ich bitte, das meinem Vorgänger entgegen-  
gebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen  
zu wollen und zeichne

Hochachtungsvoll Paul Frenzel.  
Oberneukirch, am 16. März 1921.

Zum Jahrmärkte empfehle ich mein großes Lager  
guter, preiswerter Stoffe  
für Kleider und Wäsche.

bes.: Blaudruck, Dirndelmusselin,  
bunte und weiße Bezüge, Inletts,  
Reste in Futterstoffen nach Gewicht  
besonders günstig für Schneider.

Aug. Paul Hilger, Bautzen,  
Seminarstr. 2. Seminarstr. 2.

Die glückliche Geburt eines gesunden,  
starken Mädchens  
zeigen hochachtungsvoll an

Halle (Eggen-Drögerte), am 14. März 1921.  
Trudel Philipp geb. Köhler,  
Alwin Philipp.

Für die uns zu unserer Vermählung in so  
reichem Maße darg-brachten Glückwünsche und  
Geschenke sagen wir allen nur hierdurch nochmals  
unseren

herzlichsten Dank.

Bischofswerda, am 16. März 1921.  
Arthur Bauer und Frau Margarete

Das Einkommensteuergesetz.

(Aus dem Steuerantrag des Reichstags.) Der Steueraussschuß lehnte die Beratung des Einkommensteuergesetzes fort. Es wurde zunächst die Frage, ob einmalige Veräußerungsgeschäfte steuerlich anders erfaßt werden sollen, durch Abstimmung über einen Antrag von Hompel-Böhmann mit dessen Annahme entschieden.

Steuerschuldig sind Gewinne aus einzelnen Veräußerungsgeschäften, jedoch nur, sofern der Erwerb des veräußerten Gegenstandes zum Zwecke gewinnbringender Wiedererwerbung erfolgt ist (Spekulationsgewinne) und soweit die Veräußerungsgeschäfte nicht innerhalb des Gewerbetriebs der Steuerpflichtigen erfolgt sind.

Zu § 13 Ziffer 7, der den Abzug von Beiträgen an wissenschaftliche und kulturelle Vereine gestattet, wird ein Antrag angenommen, der die Abzugshöhe hinaufsetzt, so daß bis zu 10 v. H. (statt 5 v. H.) des übrigen Einkommens in Abrechnung gebracht werden darf.

Über die Lohnsteuer, das Existenzminimum und den Tarif entspinnt sich neuerdings eine Debatte. Die Tarifsetzung nach § 21 bleibt in Fassung der ersten Lesung, ebenso § 25a über den Steuerabzug vom Arbeitslohn. Ein Antrag Senauer, außerordentliche Wadnungen nur bis zu 50 000 Mark in Anrechnung zu bringen, wird angenommen.

Die Ziffer 1 deselben Paragraphen wird entsprechend einem Antrag Dr. Helfferich wie folgt gefaßt: Einnahmen, welche die Einkommenssteuer für sich über mehrere Jahre erstreckende wissenschaftliche, künstlerische Tätigkeit darstellen, sollen bei der Steuerberechnung außer Betracht kommen. Vorbehaltlich einer redaktionellen Änderung wird folgender Antrag Reil angenommen: § 44. Steuerpflichtigen, die über 60 Jahre alt oder erwerbsunfähig oder nicht bloß vorübergehend behindert sind, ihren Lebensunterhalt durch eigenen Erwerb zu bestreiten, wird, wenn das steuerbare Einkommen sich hauptsächlich aus Kapitaleinkommen und Bezügen der in § 9 Nr. 3 bezeichneten Art zusammensetzt oder hauptsächlich aus einer der beiden Einkommensarten besteht, die Steuer erlassen mit 100 v. H., sofern das steuerbare Einkommen 8000 M., mit 75 v. H., wenn es 10 000 M., mit 50 v. H., wenn es 12 000 M., mit 25 v. H., wenn es 14 000 M. nicht übersteigt.

Angenommen wird ein Antrag von Hompel (Zr.), der zum Zweck hat, Aufwendungen für Kleinwohnungsbauten steuerlich zu begünstigen. Die über den Dauerwert hinausgehenden Mehraufwendungen sollen für das Steuerjahr, in dem sie gemacht sind, bei der Berechnung in Abrechnung gebracht werden können.

Der Kriegsblindenhund.

Von Oskar Meyer-Ebbing, Wiesbaden. Wenn einmal ein umfassendes Werk über den Weltkrieg geschrieben werden sollte, so wird der segensreichen Tätigkeit der deutschen Sanitätshunde und ihrer Führer neben den

Heidentaten unserer Krieger ein besonderes Kapitel gewidmet werden müssen.

War oft im unüberwindlichen Dunkel der Nacht zogen sie hinaus mit ihren mutigen Führern, um, wenn auch in schwächerem Grade als am Tage, die Schwerverwundenen aufzufuchen, die als Opfer der offenen Feindschaft von den Sanitätsposten nicht mehr mitgenommen werden konnten, oder nicht gefunden wurden, weil sie — unfähig, um Hilfe zu rufen — mit der letzten Kraft ihrer Sinne sich fortgeschleppten, um in Bromatrichter und Höhlen, hinter Felsen, Sträuchern und Ruinen Schutz und Rettung vor dem sicheren Tode zu suchen.

Die unerschütterliche von jenen verdantem dem bewundernswürdigen Instinkt und der vorzüglichen Ausbildung dieser Tiere ihre Auffindung und ihr Leben, die ohne die Sanitätshunde eben zugrunde gegangen wären.

Über ihren Heldentaten hätte sich nicht einmal ein Hölzchen mit einem Kreuzlein gemöhnt, das herniederfallende Herabstaus oder die weiße Schneedecke wäre ihr Lebensnagel gewesen! Nach Wochen, Monaten, ja nach Jahren, hätte man vielleicht ihre Überreste gefunden. Verschollen, wie es in den Listen heißt!

Die Bemühung von Kriegshunden als Weltausrufer ist alt. Für die Auffindung von Menschen mag wohl die erfolgreiche Tätigkeit der Bernhardinerhunde auf St. Gotthard den älteren Anlaß gegeben haben, der in Deutschland zur Jagd und Abriechung des sogenannten Polzhundes geführt hat.

Es ist ein besonderes Verdienst des Deutschen Vereins für Sanitätshunde, der seinerzeit unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Heinhäus in Krefeld seinen Sitz hatte, in der ersten Hälfte des Jahres 1914 eine umfassende Einrichtung ins Leben zu rufen zu haben, die sich die Aufgabe stellte, an Stelle der von vielen Vereinen betriebenen spornmäßigen Ausbildung von Polizeihunden die Ausbildung von Sanitätshunden zum Wohle des Vaterlandes zu betreiben.

In der Erkenntnis, daß nur das gesamte deutsche Volk ein solches Werk vollbringen könnte, ergriffen der Großherzog Friedrich von Oldenburg und Geheimrat Stalling in Oldenburg die gegebene Anregung. Zündende Aufreiter erschienen von dieser Stelle, über 50 Ausbildungsstellen bildeten sich im ganzen Reiche, die von Fürsten und Bürgern mit reichen Mitteln unterstützt wurden. Die Sportvereine schlossen sich den vaterländischen Bestrebungen willig an. Am 25. September 1915 fanden über 2000 Sanitätshunde mit ihren Führern im Felde. Für weiteren Erfolg war gesorgt.

Der Krieg ist beendet, nicht aber die Tätigkeit des Vereins für Sanitätshunde. Er hat sich neue Aufgaben gestellt, Friedensarbeiten, die die Nachwehen des langen Krieges mildern sollen und die die größte Beachtung und Unterstützung durch das deutsche Volk verdienen.

Es gilt den Kriegsblinden, jenen Unselbstlichen, die sonst im vollen Besitz ihrer Glieder, aber des höchsten Gutes der Menschheit — des Augensichtes — durch den Krieg beraubt, einen treuen Gefährten zur Seite zu stellen, der sie durch das Dunkel ewiger Nacht führt.

Von Menschen abgesehen, deren Führung meistens wohl, der Kosten wegen, unerschwinglich ist, ist der wohlüberlegte Hund der sicherste Begleiter.

Die wichtige Frage, ob auch die Kriegshunde in neue Kameradschaft sich vereinigen, ob sie bei der Entlassung unterzogen werden, ohne die einseitige Abweisung des Meeres umständlich zu sein, ist in den vorliegenden Denkschriften zu urteilen, freilich nicht zu entscheiden.

Neben den Hunden, Katzenweibern und Dackelhunden verdient der Deutsche Schäferhund wegen seines mit Hunderten anerkennter Hunderassen gemessenen neuen Ausbildungsweges den größten Vorzug. Seine Aufmerksamkeit und sein pflichttreues Verhalten ist so zuverlässig und pflichttreuen Führer, wie ihn der Mensch braucht.

Nach den gemachten Erfahrungen gebietet der Hund vor dem Rufen der Borzug. Nur noch dieses werden die Kriegsblindenhunde abgerichtet. Die Abriechung muß die der Sanitätshunde an.

Dem Hunde wird vor allem das Geben bei Fuß beigebracht. Er lernt jedem Hindernis ausweichen. Das Kommando „Platz!“ läßt ihn wie erschlagen niederfallen, sein Kopf ruht auf den Vorderläufen. „Vorwärts!“ oder „Zurück!“ zwingt ihn, sich schnell zu erheben. „Hier!“ zieht ihn mit einem Ruck der Leine zu seinem Herrn heran. „Borant!“ bedeutet, daß der Hund weiterzugeben hat. „Seh dich!“ soll er haltmachen, während „Such!“ ihm sagt, daß er einen von seinem Herrn verlorenen Gegenstand herbeibringen soll.

Für die Kriegsblindenhunde war natürlich eine Menge neuer Abriechungsnotwendigkeiten gegeben, die ohne Hilfe dem Blinden das Vorhandensein oder die Befestigung von Verkehrs Hindernissen anzeigen. So z. B. die Haltung und unbedingte Sicherheit, wenn ein Blinder den Fahrdamm einer belebten Straße durchquert, an offenen Kellertüren vorbeikommt, oder sonstige Hindernisse, wie Wägen und dergleichen, voraussetzt.

Ein sinnreich gearbeiteter Lederbügel, der dem Hunde am Brustgürtel befestigt ist, zeigt dem Blinden, dessen Laßgefühl in kurzer Zeit ungemein ausgebildet ist, in jedem Augenblick genau an, welcher Art die Bewegung des Hundes ist. Er empfindet das Sehen des Hundes als Warnungssignal, das Aufstehen als Gewißheit für freie Bahn.

Demnach wird in Oldenburg von dem Verein Deutscher Sanitätshunde unter der Schutzherrschaft des Großherzogs von Oldenburg, der auch nach seiner Thronbesteigung diesem menschenfreundlichen Werke nach wie vor seine Unterstützung angeheißt, ein Kriegsblindenhund errichtet werden, das sich mit der weiteren Ausbildung der Kriegsblindenhunde befaßt und den Kriegsblinden ohne Entgelt die Bekanntheit und das Einleben in die Tierwelt ihres späteren treuen Führers, je nach ihrer besonderen Anlage, vermitteln will.

Es ist fährwahr ein Werk, des Schwefes Oler wert.

Aus Sachsen.

Dresden, 17. März. Großfeuer. In der Nacht auf Mittwoch entstand in dem Grundstück Friedrichstraße 13 bis 15 ein Großfeuer, das sich sehr bedrohlich entfaltete. Mit Hilfe von mechanischen Leitern mußten drei Frauen, ein Säugling und ein Mann von der Feuerwehr in Sicherheit

Arbeit adelt.

Original-Roman von H. Courths-Mahler. Copyright 1917 by Gröner & Comp., Berlin W., 20.

(48. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Hast alles gut gemacht, kleiner Kompanon. Ich bin stolz auf dich, meine Ellinor. Du hast deine Aufgabe glänzend gelöst“, sagte der Vater, als sie von ihrem Rundgang zurückkamen.

„Bist du zufrieden, lieber Vater?“

„Ja, mein Kind. Und nun sollst du auch einen besonderen Wunsch frei haben.“

Sie umfaßte den Vater und sah ihn mit feuchtschämmernden Augen an.

„Den habe ich schon bereit, Vater.“

Er lächelte.

„Al, das scheint ja etwas ganz Besonderes zu sein.“

„Ja, Vater. Aber ehe ich den Wunsch ausspreche, muß ich dir einige große Dummheiten berichten, die wir gemacht haben, Fredy und ich. Ohne die ist es nämlich nicht abgegangen.“

Fredy von Loffow lachte.

„So, so — Dummheiten habt ihr auch gemacht? Woher — beichte.“

Ellinor atmete tief auf.

„Also erstens: ich habe ein Pferd geritten, das ich nicht immer reiten konnte. Das Pferd ist mit mir durchgegangen — und — Baron Lindet mußte es erschrecken — weil es beide Hufein geeroben hat, als es stürzte.“

Fredy Loffow fuhr erheitert empore und umschloß seine Tochter.

„Und du, Ellinor — du bist mitgestürzt?“

„Nicht schlimm, Vater — aber — wenn Baron Lindet nicht gewesen wäre, so hättest du deine Ellinor nicht wieder gesehen.“

„Ellinor!“ rief der Vater entsetzt und schrie sich vor Schrecken.

Sie schmeigte sich fest an ihn an.

„Ich bin ja heil und gesund, mein lieber Vater — ängrige dich doch nicht.“

Er umschloß sie heftig, als sei sie noch in Gefahr, und er mußte sie schüpfen.

„Erzähle mir, wie das alles geschehen ist“, ließ er mit bebender Stimme hervor.

Sie erzählte von ihrem gefährlichen Fall, und Fredy von Loffow erzählte nach nachträglich beim Gedanken an die Gefahr, in der sein Kind gestanden hatte. Als sie zu Ende erzählt, lag er barmherzig:

„Wie Baron Lindet verstand ich es, daß ich mein Kind lebend wiederhole? O, Ellinor, wie will ich ihn danken! Ich will zu ihm und ihm die Hand drücken. Wie werde ich ihn danken.“

Sie erröte und sah ihn schelmisch an.

„Lieber Vater, er wird selbst kommen — und seinen Dank einfordern.“

Betroffen sah er sie an.

„Das klingt ja so besonders, Kind? Du wirst doch nicht —“

Sie nickte.

„Doch, lieber Vater. Kaum war ich in Deutschland, da verlor ich mein Herz. Und nun ist es mein großer Wunsch, daß mich glücklich heim mit Heinz Lindet.“

Somit strich er über ihr Haar.

„Kannst du dich wieder, da soll ich dich schon wieder von mir lassen“, sagte er wehmütig.

„Ich gehe ja nicht weit fort, mein lieber Vater. Lindet ist ja unser Nachbar.“

Er lächelte.

„Ja, ja, darüber muß ich noch froh sein. Nun, umwerft dich dieser Baron Lindet meiner Tochter wohl nicht, sonst hätte sie ihm nicht ihr Herz geschenkt.“

Stolz leuchteten ihre Augen.

„Gottlob, er ist ein echter, rechter Mann ohne Furcht und Lobel. Aber auf das Herz deiner Tochter kannst du dich da gar nicht verlassen. Deine Ellinor hat ihn auch geliebt, als sie ihn unwert glaubte.“

„Du sprichst in Rätseln, Kind.“

Sie lachte leise.

„Jetzt komme ich zu Fredys Dummheit, Vater.“

„Ist die auch so ähnlich beschaffen, wie die deine?“

fragte er humorvoll.

Sie nickte lachend.

„Ja, Vater. Er hat nämlich seine Schwester diesem Heinz Lindet direkt ausgeliefert, hat mit ihm gegen mich konspiziert, hat Intrigen angezettelt und mich heuchlerisch im Stich gelassen, als Heinz Lindet mich gefangennehmen wollte. Ist es nicht so, Fredy?“

Fredy nickte stolz.

„Sowohl, Vater, ohne mich hättest du keinen so prächtigen Schwager bekommen. Sie wollten sich nämlich durchaus nicht zusammenschließen, weil unsere liebe Kusine Witte eine Teufelstochter war, um die beiden zu trennen.“

Des Vaters Gesicht wurde sehr ernst.

„Erzähle mir alles, Kinder, das er unruhig.“

Das geschah. Aufmerksam hörte der Vater zu. Als sie mit ihrem Bericht zu Ende waren, zog er seine Kinder fest an sich.

„Die da drüben, in Loffow dachten es böse mit uns zu machen — aber Gott hat es anders gefügt. Nun schide dich einen Boten nach Lindet, Ellinor, und lasse diesem Heinz sagen, daß ich ihn ermahne. Ich mag nicht doch noch gar mit ihm halten, damit er mir noch ein Mädchen im Heranwehen losläßt.“

Ellinor nickte ihm dank.

„Daraus kann dich nichts und niemand verdrängen, mein lieber Vater.“

Heinz Lindet folgte Ellinors Ruf sofort, und wurde im Vestibül mit offener Armen empfangen; auch von Fredy von Loffow.

Die beiden Männer fanden sofort Gefallen aneinander. Nach einer kurzen Unterredung waren sie miteinander einig. Nicht zum wenigsten hatte Heinz so leichtes Spiel bei seinem Schwager, weil er ihm die Tochter vor einem fürchterlichen Tode gerettet hatte.

„Du hast jetzt teil an Ellinors Leben, mein lieber Sohn, wie ich teilhaben möchte an dem deinen. Mache mir mein Kind glücklich, Ellinor verdient es. Dann will ich dich segnen und allezeit hochhalten in meinem Herzen.“

So sagte Fredy Loffow zum Schluß dieser Unterredung. Am Nachmittag desselben Tages fuhr Fredy von Loffow mit seinen Kindern nach Loffow hinüber. Er hatte sich nicht erst angemeldet. Ganz unerwartet stand er vor seinem Bruder.

Nach reichlich fünfundsiebzig Jahren war dieses erste Wiedersehen für die Brüder etwas ausregend. Runo von Loffow war ziemlich fassungslos, als er die stattliche, imponierende Erscheinung des Bruders vor sich sah. Aber selbst in dieser Stunde fand er keinen warmen Herzensston.

Frau Helene begrüßte den Schwager mit äußerster Wärme, und Witte war sehr liebenswürdig.

Die drei mußten zum Tee bleiben.

„Wir wollen uns doch einmal gemütlich unterhalten, lieber Schwager“, sagte Frau Helene mit glücklichem Lächeln.

Als sie dann alle um den Teetisch saßen und sich die Hände umschloßen hatten, kam Runo von Loffow auf dem Punkt, der ihm am meisten am Herzen lag.

Er hatte sich inzwischen bei einem Berliner Rechtsanwalt genau erkundigt, ob er das Testament Heribert von Loffows nicht anfechten könnte. Aber auch dieser hatte ihm denselben Bescheid gegeben, wie damals Dr. Hofm.

So blieb Runo ohne andere Hoffnung mehr, als eine Verbindung mit Ellinor.

Und er konnte die Zeit nicht erwarten, gleich heute mußte er es zur Sprache bringen. Mit kühlender Wärme begann er:

„Mein lieber Fredy, es wird Zeit, daß wir uns über die Testamentsfrage einigen. Offen gestanden, es überstrebt mir, daß wir einander beiseite etwa gar vor Gericht vorsetzen müßten. Du kennst meine Ansicht, und ich bitte dich, deinen Einfluß auf Ellinor geltend zu machen, daß sie sich beständig und beharrlich an mich wendet. Sie hat den meinigen immer wieder abgewiesen, aber ich habe das Gefühl, daß sie doch noch zu mir kommen wird. Das ist mir sehr wichtig. Das ist mir sehr wichtig. Das ist mir sehr wichtig.“

„Das ist mir sehr wichtig.“

„Das ist mir sehr wichtig.“

„Das ist mir sehr wichtig.“

„Das ist mir sehr wichtig.“

„Das ist mir sehr wichtig.“

„Das ist mir sehr wichtig.“

„Das ist mir sehr wichtig.“

„Das ist mir sehr wichtig.“

„Das ist mir sehr wichtig.“

„Das ist mir sehr wichtig.“

„Das ist mir sehr wichtig.“

„Das ist mir sehr wichtig.“

„Das ist mir sehr wichtig.“

„Das ist mir sehr wichtig.“

„Das ist mir sehr wichtig.“

„Das ist mir sehr wichtig.“

„Das ist mir sehr wichtig.“

„Das ist mir sehr wichtig.“

„Das ist mir sehr wichtig.“

„Das ist mir sehr wichtig.“

„Das ist mir sehr wichtig.“

„Das ist mir sehr wichtig.“

„Das ist mir sehr wichtig.“

„Das ist mir sehr wichtig.“

„Das ist mir sehr wichtig.“

„Das ist mir sehr wichtig.“

„Das ist mir sehr wichtig.“

„Das ist mir sehr wichtig.“

„Das ist mir sehr wichtig.“

„Das ist mir sehr wichtig.“

„Das ist mir sehr wichtig.“

„Das ist mir sehr wichtig.“

geschick werben. Die Feuerwehr hatte bis Tagesanbruch zu arbeiten. Der verurteilte Schaden ist sehr groß.  
Am 17. März. Ein verheerender Einsturz auf dem Bahnhofsplatz der gütlicher Weise keinen Erfolg hatte, ist am Abend des vergangenen Freitag bei Kreischa auf der Bahnstrecke an der Müllde verübt worden. Dort werden gegenwärtig Schmalspurbahnen gegen normalspurige Schienen ausgetauscht. Bevor der letzte Zug nach Müllde abging, haben Arbeiter eine der zum Auswechseln bestimmten, neben dem Gleise liegenden Schienen, die ein Gewicht von sieben Zentnern hat, herumgedreht, so daß ein Teil auf das Gleis zu liegen kam. Glücklicherweise hatte der Zug diesmal eine starke überzählige Maschine. Diese schob die Schiene unter starkem Druck zur Seite, daß sie wie eine Schlitzenlufe gebogen war. Die Schiene bohrte sich einen halben Meter tief ins Erdreich ein und rief es auf eine Strecke von sieben Metern auf. Die Lokomotive wurde nicht unbeschädigt beschädigt, und an dem nachfolgenden Personenzug wurde das Trittbrett abgerissen. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

**Chemnitz, 17. März.** Ein großer Einbruchsdiebstahl, der auch wegen der Art seiner Ausführung bemerkenswert ist, wurde am Dienstag mittag im Goldwaren- und Juweliergeschäft von Max Hartthaler hier, Neumarkt 11, ausgeführt. Während der Inhaber des Geschäftes, Goldschmiedemeister Hartthaler, das Geschäft, wie alljährlich, mittags vorübergehend geschlossen hatte, um sich nach seiner in der Nähe befindlichen Wohnung zu begeben, ist ein Dieb durch eine Öffnung im Hausflur und nach Einstoßen einer Mauerwand in den Verkaufsraum des Geschäftes eingedrungen und hat daraus Schmuckgegenstände und Uhren im Gesamtwert von rund 200 000 M. entwendet. Dann ist er unerkannt entkommen. Für die Wiedererlangung der gestohlenen Gegenstände, unter denen sich namentlich sechs Brillantenohrgehänge, 15 goldene, teilweise mit Juwelen besetzte Damenuhren und 15 goldene Herrenuhren befinden, hat der Bestohlene eine Belohnung im Betrage von 10 000 M. ausgesetzt.

### Neues aus aller Welt.

— Der „Blinde“ Masseur. Einer Frau in Berlin war von ihrem Hausarzt eine Massagekur verordnet worden, die aber nur von einer kräftigen Männerhand durchgeführt werden konnte. Die schamhafte Patientin scheute zunächst vor dieser Kur zurück, kam aber schließlich auf einen originellen Ausweg. Durch eine Zeitungsanzeige suchte sie einen blinden Masseur. Bald darauf erschien auch in ihrer Wohnung ein anscheinend blinder Mann, der eine große dicke Brille trug, sich von einer Frau führen ließ und sich als Masseur ausgab. Die Kur wurde darauf auch begonnen und durchgeführt. Einige Tage später erschien der Masseur wieder, hatte jedoch plötzlich sein Augenlicht wiedergewonnen. Unter der Behauptung, daß er von der Patientin zu unrichtigen Handlungen verleitet worden wäre, verließ er von der Frau Geld zu erpressen. Die Dame — sie ist im Jahre 1858 geboren, also 63 Jahre alt — machte alsbald der Kriminalpolizei Mitteilung, die den Erpresser, einen 25jährigen Gastwirt aus Neudölln, festnahm.

— Ein verwegener Einbruch wurde in die Tuchfabrik von Gustav Behnke am Märkischen Platz in Berlin verübt. Die Eindringlinge kamen vom Wasser her mit einem Kahn und waren dann, um an ein Fenster zu gelangen, auf das Gesims des Hauses geklettert. Es gelang ihnen auch, sich Zutritt durch ein Fenster zu verschaffen, dessen Scheibe sie eindrückten. Durch das Fenster ließen sie dann an einem Strick, den sie aus Stoffen angefertigt hatten, Tuchballen

im Gesamtwert von 300 000 M. hinab. Unbekannte Spiegelscheiben haben die wertvolle Beute sodann auf ein benachbartes Haus und führen mit der Labung davon. Erst vor kurzem hatten Eindringlinge auf dem gleichen Wege der Tuchfabrik einen Besuch abgestattet. Damals führte einer der Täter ab und brach das Genie.

— Der verhängnisvolle Kognak. Nachts wurde ein Kaufmann aus Duisburg auf der Fahrt nach Berlin im D-Zug betäubt und seiner Brieftasche mit 6000 M. sowie seiner Uhr beraubt. Er hatte im Zuge zwischen Stendal und Berlin die Bekanntschaft eines Mannes gemacht, der sich ihm unter dem Namen Edward Harthe vorgestellt hatte. Der Reisegenosse gab dem Kaufmann einen Kognak zu trinken, der irgendein Betäubungsmittel enthalten haben muß. Denn der Mann fiel bald in einen festen Schlaf, aus dem er auch noch nicht erwachte, als der Zug früh auf dem Schließischen Bahnhof in Berlin eingelaufen war. Als er endlich wieder das Bewußtsein wiedererlangt hatte, stellte er zu seinem Bedauern fest, daß der Reisegenosse ihm die Brieftasche und die Uhr mit Fette gestohlen hatte.

— Der Klapperschreck im Abstimmungszug. Die Abstimmungsbegeisterung der Oberklasse bringt sogar das Schwierigste fertig. Fuhr da dieser Tage ein Abstimmungszug in Koblitz mit 502 Passagieren ein und verließ den Bahnhof mit 503 — ohne daß ein Reisender eingestiegen wäre. Nur Freund Wedar hatte bei einer jungen Frau seine Bittentarte abgegeben. Die Mutter, eine Hamburgerin, bestand auf der Weiterfahrt, damit sie bei der Abstimmung an Ort und Stelle sei. Da Bergpflegungspersonal und Arzt in jedem Zuge sind, konnte dem Wunsch der jungen Mutter entsprochen werden, und so fuhr sie mit dem jüng-

sten „Abstimmungszug“ der früheren Saison zu dem Ende für alle, die sich von dem Abstimmungszug nicht fürchten. — Dieser Fall liegt nicht vornehmlich da. Es ist festgestellt, daß drei Frauen auf der Fahrt nur Abstimmungen im Zuge erdulden haben. Der Reichspräsident hat angeordnet, daß die Namen dieser bedauernswerten Frauen bekannt gemacht werden.

— Das Elend in Wien im französischen Licht. Ein Mitarbeiter des „Matin“ schildert in einem Wiener Briefe die Elendbrüde, die er bei seinem 10tägigen Aufenthalt gemerkt hat. Er gibt zunächst eine Übersicht über das Elend der Arbeiter und stellt fest, daß mit Rücksicht auf die hohen Lebensmittelpreise eine viertägige Arbeiterkassette bei einem mittleren Verdienst von 1500 Kr. wöchentlich nur einmal wöchentlich Fleisch genießen, aber nicht daran denken könne, Kleidung, Schuhe oder Schuhe zu kaufen. Eine noch größere Not herrsche in den Mittelstandskreisen, bei den Beamten, kleinen Beamten und intellektuellen Arbeitern, deren Einkommen der Leistung nicht folgen konnte. Ein Beamter verdiene monatlich so viel, wie ein Metzgermeister wöchentlich. Das Einkommen eines Gymnasialprofessors sei etwa halb so hoch, wie das eines Straßenkehrers. In einzelnen Familien des Mittelstandes habe der Korrespondent unbeschreibliche Not festgestellt können. Aber alle diese Notlage verdeckte sich, man müsse sie selbst aufsuchen, um sie kennen zu lernen.

— Ein Scheintoter vom Schreck getötet. In einem Dorf bei Bienna waren die Beidtragenden kürzlich im Trauerhause versammelt, um dem verstorbenen Giuseppe Bettoro die letzte Ehre zu erweisen. Die Beidtragenden waren gerade dabei, den Deckel auf den Sarg zu schrauben, als sie mit Entsetzen bemerkten, daß auf der Stirn der Leiche dicke Schweißperlen standen, und daß die Hände zuckende Bewegungen machten. Laut schreiend ließen sie davon. Der in aller Eile herbeigerufene Arzt stellte fest, daß Bettoro aus einem Starrkrampf wieder zum Bewußtsein erwacht sei. Nach seiner Ansicht hatte er in diesem Starrkrampf alles Hören und Sehen können, was um ihn vorging, und es ist anzunehmen, daß die Todesangst, die ihn ergriff, als er bemerkte, daß die Träger den Sarg zuschrauben wollten, ihn wieder in das Leben zurückrief. Aber die wahnsinnige Angst, die er erlitt, hatte seine letzten Kräfte untergraben. Er lebte nur noch einige Stunden.

### Die Hölle auf Erden

bedeutet der Eintritt in die Fremdenlegion!

Deutsche Jugend! Kriegsteilnehmer! Erwerbslos! Hüte Euch vor der Anwerbung! Man verspricht Euch patriotisches Leben — aber die Hölle wartet!

Der Friedensvertrag gewährt Frankreich das Recht zu für seine Fremdenlegion zu werden. Mit allen Mitteln muß Frankreich dieses Recht aus.

Wartet Euch nicht anlocken! Bedenkt, daß Ihr sonst in eine Sklaverei geht, aus der Euch nur der Tod wieder freimacht!

Jeder Nachtzug Saarbrücken — Paris führt 20 bis 25 angeworbene Deutsche in die Fremdenlegion. Und wie viele andere Wege gibt es noch, auf denen täglich Deutsche verschleppt werden!

Überall sitzen die französischen Werber, sie überhäufeln Euch mit Geld und Geschenken, bis Ihr über die Grenze seid — und dann geht die große Not an.

Deutsche, retzet Deutsche! Warnet vor der Fremdenlegion und entziehet den Werbemännern den Boden! Wer Euch als Werber bekannnt wird, den laßt festnehmen!

## Tägliche Rundschau

Wochenschrift für soziale Politik  
Berlin S.W. 68.

### Dem Vaterlande, nicht der Partei!

Was auch die Zeit dem Deutschen Reich bringen mag, was auch die Welt uns widerfahren möge, wir werden nicht wachbleiben für das Bestehen des deutschen Vaterlandes und seiner Kulturträger kämpfen und für die Förderung der für unsere Väter und Vorfahren bestimmten Lebensbedingungen streben. Das deutsche Volk, das Land und die Menschheit, werden durch unsere bestmögliche Interaktion gefördert, wenn wir unsere Stellung vor der gesamten deutschen Presse anerkannt in Kampfe ergreifen und ebenfalls Bestrebungen sind, den Volkstum entgegen.

Bezugspreis frei Haus monatlich M. 13.—, vierteljährlich M. 39.—, Der erste Monat wird zur Probe zum Vorzugspreis von M. 9.— frei Haus geliefert. Bestellungen hierauf sind nur an die Vertriebsabteilung der „Täglichen Rundschau“, Berlin S.W. 68, Zimmerstr. 7-8, zu richten.

### Ueber die Neuerwerbungen der Stadtbibliothek.

Schöne Literatur.

II.

Von den Frauen zu den Sächsen! 1861 wurde auf Schloß Obercornowade Wilhelm von Polenz geboren. Wer kennt nicht sein Relief im Wagner Stadtmuseum, das ihn in Verehrung wie auch den anderen Söhnen unserer Heimat, Vossing und Fichtel, einen würdigen Raum geweiht hat? Unsere Bücherei sieht auch in Polenz den deutschen Kulturdichter, den jeder Deutsche gern gelesen haben muß. Obwohl zum Juristen bestimmt, interessierte sich B. nur für Ideologie, Soziologie und Geschichte. Wir treffen ihn im Kreis der Friedrichshagen moderner Dichter, zu denen die Hauptmanns, die Harts, Wille, Böhmke, Detmold, Holzogen u. a. gehörten. 1890 gehörte er der Leitung der neugegründeten Freien Volkshöhe an, welche Arbeiterbücherei noch mit 40 000 Mitgliedern besteht. Wir treffen ihn in Worik von Egidio Kreis in Berlin. Dieser edle Mensch, früher Ober der Gardereiter in Dresden, verband alle, die Sehnsucht nach Erneuerung der Religion hatten, in einen Kreis, der sich „Einiges Christentum“ nannte. In die Einkamkeit der Oberlausitz zurückgekehrt, lebte B. diesem stillen christlichen Kämpfer ein Denkmal an Pfarrer von Breitenhert. Hier schreibt der Mann mit seiner reichen Erkenntnis, seiner ersten Selbstprüfung, seiner Beobachtungsgabe und Bestätigungskraft seine Ständes- und Berufsromane — den Bauernroman: Der Böttnerbauer, sein Meisterwert, den Gutsbesitzerroman: Der Grabenjäger und den Frauenroman: Thessa Büdelind, den die Bücherei zuletzt angekauft hat. Es ist schon viel über die Frauenfrage geschrieben worden, von Männern und Frauen. Die Frauen sind hingekleidet worden als rücksichtslos, übermütig, der Schranken nicht achtend, die ihr Geschlecht ihnen zieht. Hier zeichnet ein erster Mann eine ernste, gesunde, kluge Frau, an der in einer unwürdigen Ehe das Unrecht geschieht, das die Gesellschaft in großer Geharnischtheit der Frau schon jahrhundertlang aufzählt. In dieser barmherzigen Seele wird aus dem weichen Gemüt Thessa die Herbeheit und Härte einer geläuterten Frau. Sie gerät nicht tapfer und selbstlos ohne jede theatralische Pose die Hände zu ihrem Mann und findet Genüge in der Erziehung ihres Sohnes, und ihre unaussprechliche Güte gewinnt nicht sogar ihren oberflächlichen Stürme Hochachtung und Verständnis ab. Thessa Büdelind hat sich ein Leben selbst wert, nicht zu werden. Sie lebt es nicht in der breiten Öffentlichkeit, sondern in einem kleinen, kleinen Frauenkreise. Der Roman von der Liebe von Polenz, auch der die meisten Frauen

los, vor allem manche alte Jungfer anders ansehen als vorher. Wie sehr müssen wir es bedauern, daß B. schon 1903 von uns gegangen ist, denn selten hat einer der Deutschen Leben und Zeit mit soviel Liebe und Verleben erfüllt, wie er.

Von einem noch lebenden Schriftsteller und Musiker, einem Kinde unserer sächsischen Heimat, schaffte die Bücherei 3 Bändchen an, vielen schon bekannt. Dorfheimat, Zwischen Reiz und Sommer, An der Stadtmauer von Franziskus Nagler. Welcher Protestant liebt nicht auch die Legenden vom St. Franziskus, der mit seiner unendlichen Liebe Vögel, Fische und Blumen ein Bruder wurde? Wie sollte man da nicht einen lieben, der auch Franziskus heißt und so lieblich zu singen und spielen versteht in Straßen, Schule und Haus, daß Kinder und Erwachsene und Andächtige froh und erhoben werden? Soll man ihn nicht doppelt lieb haben, wenn er dann noch oben drein so feinsinnig erzählen kann aus seiner Kindheit in einem sächsischen Schulhaus nahe Riesa, aus seiner Jungferzeit hinterm Bilden Mann bei Dresden und aus der Gegenwart als Organist und Kantor hinter den Stadtmauern von Bismarck? Er vertritt den Alltag, die Jugend, die Ehe, die Arbeit, den Lehrerberuf, die Einfachheit und selbst das Dorf und die sächsischen Kleinstadt mit ihren Schwestern, Rittes, Fürstentum, Chorgefangenen usw. Ihm sei Dank dafür. Besonders hingewiesen sei noch auf seine leichte, bühnenreife Hausmusik für Dorfheimat, die wie alle seine Bücher im Verlag von Buchheim, Weissen, erschienen ist.

Der deutscheste der deutschen Dichter. Wer kennt ihn? Wilhelm Raabe ist es, der Riederfische. „Es ist der höchste Genuss auf Erden, deutsch zu verstehen.“ schreibt er einmal. Er erlebte das Deutschland vor Bismarcks Zeit und auf der Schwelle der alten für neuen Zeit mit seinem ganzen Herzen. Er kennt die Art seines Volkes, dessen Genie „ein Drittel seiner Kraft aus dem Phylisterium“ nimmt. Er, der stille, schwerfällige Niederfische hört das leise Wandeln der Schönheit, des modernen Glühs und ersten Heidentums inmitten der wechselläufigen, lärmvollen Welt voll fassen Heidentums, fassen Glühs und unechter Schönheit. Er sieht bei den äußerlich Unterdrückten und Verachteten. Seine Raabeweisheit ist, daß ein reines Gemüt, eine starke Innerlichkeit mit heiterer Gelassenheit als Sieger über den Stürmen des Lebens steht. Seine tiefen schweren Worte sind nicht nach dem Geschmack des breiten Publikums. Das will in flüchtigen, eleganten Stil unterhalten sein, nicht nachdenken und in tiefen Gründen nach Lebensweisheit graben. Raabe nennen ihn einen geistreichen, feinsinnigen, seine tiefen Freunde einen überaus feinen, feinsinnigen, voll Bewußtsein und Weisheit, der das Volkstum gewonnen hat. Raabe dem Schicksal, das er das Erbe, das höchste ist, durchdringt, in allem ist Geschicklichkeit verbunden. Das ist ein

viel Raabe — und jeder Deutsche sollte den ganzen Raabe hintereinander lesen — dann durchzieht Raabe'sche Weltanschauung unser Leben: „Tritt vor aus deiner Kammer und trage deinen Schmerz, trage des Weltlaufs Jammer, der Leidigkeit aus Herz. Das Gewige ist stille, laut die Bergung lüchelt.“ Schweigend geht Gottes Wille über den Erdenstreit.“ In den vielen Raabebüchern unserer Bücherei gefühlte sich ein Meisterwerk voll viel verschlungenen Handlungen und wunderbaren Figuren: Die Leute aus dem Walde. Robert Wolf aus Wappenhagen im Walde, der Held, wird von einem ungleichen Paar gezogen, einem Polizeikommissar und dem alten Sternwarter Weg. Dessen Lebenspruch ist: „Halt acht auf die Gassen! Nicht nach den Sternen!“ Helene Wernand, die verwöhnte Tochter eines Bankiers, wird von einer der prächtigen alten Raabelegenden beschützt und vor dem geistlichen Geistesleone von Popen bewahrt. Der Bankier fällt, wie alle Menschen ohne Glauben an ein Höheres, den dummen Bestem der Erde anheim. Doch Robert's und Helene's Sterne führen sie gemeinsam zur alten Heimat, dem Waldbruch im Wangelmaide, nach den verschlungensten Verwegen zurück. Das zweite neu angeschaffte Werk ist ein Schlüssel der Raabekritik. Abu Telfan oder Die Heimkehr vom Mondgebirge. Leonhard Hohebucher, der frühere Laugengichts, kehrt nach 10jähriger Sklaverei im Innern Afrikas nach Bismarck in Sachsen zurück. Der Entschlossene soll Raabeschreiber in Rippenburg werden. Er entzieht sich aber dem Familienrat, geht in die Wälder, hält vor einem erlesenen Publikum einen Vortrag über seine Erlebnisse im Laugengichts. Hier laßt er seine Lebenserfahrungen in dem schönen Worte zusammen: „Woh! dem, der seines Menschens Kraft, Macht und Herrlichkeit kennt und führt durch alle Ädern und Fibern des Seibes und der Seele! Woh! dem, der stark genug ist, sich nicht zu übergeben und ruhig genug, um zu jeder Stunde dem Nichts in die heeren Augenhöhlen blicken zu können! Woh! dem vor allem, dem der ungeheure Vorgesang der Schöpfung an seiner Stelle und zu jeder Stunde ein sinnloses oder gar widersinniges Räuschen ist und der aus jeder Not die Hand aufreißt kann mit dem Schrei: Ich lebe, denn das Ganze ist über mir und um mich!“ Das Buch mit den vielen Verweisungen und Erläuterungen flingt aus in Raabes Gedächtnis. Wenn es möglich, was ich weiß, ihr würdet viel weihen und weihen laden!“

Wärde dem Erleber und Weller Raabe auch in einem Epilog eine kleine Gesellschaft der Freunde Raabe's erweisen unter dem Deckmotto: „Es lebt, der sich taufte.“ Der Meister sagte einmal: „Was müssen wir die Welt umsprühen großer Lehrer, denn was Raabe nicht, was Raabe nicht als eine Sammlung für den Leser.“

Saup  
bezirk

Des B  
mannsch  
des Umbr

Erstaus  
Bezugspr  
Ma. 3.—  
die Post  
die Post  
Geschäfts

Ar. 6

Deu

Berlin  
Ausgangs  
aus, eine  
in dem  
aufhero  
in Deut  
wahnhaft  
Deutschlan  
land, werd  
Kesslage d  
Der Ausßer  
Es sei zu  
die deutsch  
nenen Weg  
regierung.

der Wegfa  
kontrolle a  
Ausführab  
drohenden  
besten dur  
Baum a  
vorstehende  
steie Wie  
Dienst le  
11 von G  
Die Einfuhr  
mit Raab  
Böck im A  
Verringer  
durch Erbe  
Endlich sei  
ernste Auf  
mit den B  
vor. Dr.  
Program  
rakungen u  
schaffen des  
Daraus  
mons u.  
gegenwärti  
schen Wirt  
deutsch W  
Befahren d  
solligkeit un  
mohen diese  
den Wraun  
sorbereiten  
jagte der T  
über kurz o  
m

Ich bin der  
Methode u  
Ziffern für  
festzulegen,  
von einer o  
b o u a f  
bereitung i  
Wiederab  
griff genom  
gefunden w  
sächlichen W  
schaffen. D  
zur mit un  
herbei für  
wir Horber  
men sei, mo  
mit wirt  
men. Und  
die Gegner  
benen man  
nen, müssen  
früher der

Er  
Berlin  
hauz (aus  
Lernens  
Erwerbs